



Werdau

Von den Musen geküsst ...

Kleine Geschichte der
Werdauer Kultureinrichtungen

Geiger-Verlag



Horb am Neckar

Inhalt

Seite

Vorwort

Stefan Czarnecki 5

Das mehrfach eröffnete Museum – 100 Jahre Stadt- und Dampfmaschinenmuseum Werdau

Hans-Jürgen Beier und Olaf Kreßner (†) 6

Seit mehr als 100 Jahren Domizil der Werdauer Leseratten – Die Stadtbibliothek seit 148 Jahren

Sabine Petermann 26

Als die Bilder laufen lernten.

Die Kinos der Stadt Werdau seit 117 Jahren.

Ullrich Puchelt 38

Für jeden etwas dabei –

Gaststätte und Kulturhaus Pleißental seit 181 Jahren.

Ullrich Puchelt 56

Vorwort

In schwierigster Zeit, im dritten Jahr des Ersten Weltkrieges, entstand in Werdau auf privater Initiative der Bürgerschaft das Heimatmuseum. Die bereits bei Gründung des Museums in Form von Schenkungen und Stiftungen übergebenen historisch wertvollen Sachzeugen unterschiedlicher Genre bezeugen von Beginn an das rege Interesse der Werdauer an ihrem Museum. Sie taten dies im Bewusstsein, dass nachfolgende Generationen sich ein Bild vom Wachsen und Werden ihrer Heimatstadt machen können.

Das Heimatmuseum, das inzwischen zum Stadt- und Dampfmaschinenmuseum geworden ist, hat in den 100 Jahren seines Bestehens zahlreiche Höhen und Tiefen erleben müssen. In den Jahren zwischen 1945 und 1954 standen keine geeigneten Räumlichkeiten zur Verfügung. Das wertvolle Sammlungsgut erlebte eine wahrhaft abenteuerliche Odyssee. Aber es war wieder einmal mehr das Engagement heimatverbundener Bürger, die die Einrichtung vor dem Untergang bewahrt haben. Ihrem Einsatz ist es zu verdanken, dass es im Jahr der 650-Jahrfeier der Stadt Werdau zur Wiedereröffnung kam.

Aber auch in der jüngeren DDR-Zeit gab es politische Bestrebungen, dem Museum eine andere Bestimmung zu geben. Der Versuch der Umwandlung in ein Zentrum der sozialistischen Volkskultur konnte aber ebenfalls abgewendet werden.

In den Jahren seit der Wiedervereinigung nahm das Museum eine gute Entwicklung. Museumsgebäude und Dampfmaschinenhaus wurden restauriert und modernisiert. Die Sammlungsbestände er-

fuhrten spektakuläre Erweiterungen. Dazu zählen u. a. die Aufstellung einer Dampfspeicherlokomotive, der Aufbau einer zweiten Großdampfmaschine oder die Übernahme der größten privaten Sammlung an Fraureuther Porzellan.

Zum kulturellen Leben einer Stadt gehört nicht nur das Museum. Genauso wichtig für die Bürger sind eine städtische Bibliothek, ein Kulturhaus und ein Kino. Letzteres gibt es im Stadtgebiet von Werdau nur noch in Form des beliebten Autokinos an der Koberbachtalsperre. Aus dem alten Gasthof „Zum Pleißental“ entwickelte sich die Stadthalle „Pleißental“. In diesem modern ausgestalteten Kulturtempel finden heute Veranstaltungen unterschiedlichster Art statt. In unmittelbarer Nachbarschaft zum Museum konnte im Jahr 2005 die Bibliothek ihr neues Domizil beziehen und präsentiert sich heute als modernes Medienzentrum, in dem man nicht nur das gedruckte Buch ausleihen kann. Welche Bedeutung eine Bibliothek für eine Stadt hat, bemerkte schon Heinrich Kleist vor mehr als 200 Jahren:

„Nirgends kann man den Grad der Kultur einer Stadt und überhaupt den Geist ihres herrschenden Geschmacks schneller und doch zugleich richtiger kennenlernen als – in den Lesebibliotheken.“¹

Hundert Jahre Museum soll uns Anlass sein, die Geschichte der kulturellen Einrichtungen der Stadt Werdau in den letzten 100 Jahren zu verfolgen. In diesem Sinne wünsche ich den Leserinnen und Lesern viele interessante Einblicke in das kulturelle Leben der Stadt Werdau.

Stefan Czarnecki
Oberbürgermeister der Stadt Werdau

¹ Brief an Wilhelmine von Zenge am 14. September 1800.

Das mehrfach eröffnete Museum – 100 Jahre Stadt- und Dampfmaschinenmuseum Werdau

Von Hans-Jürgen Beier und Olaf Kreßner (†)

Kurze Vorgeschichte

Das über 225 Jahre alte Barockhäuschen an der Holzstraße, dem ehemaligen alten Holz- oder Schindgraben, beherbergt seit nunmehr 100 Jahren, mit Unterbrechung von 1930 bis 1954, das Werdauer Museum.

Im Jahr 1781 ließ hier der Oberförster Friedrich August Baumgarten, der Urgroßvater des Erfinders des ersten lenkbaren deutschen Luftschiffes, Georg Baumgarten, ein schlichtes Barockhaus mit Mansardendach und zwei Krüppelwalmen als Oberförsterei erbauen. Sein Sohn, der Stadtschreiber Friedrich Ferdinand Baumgarten, übernahm 1805 dieses Anwesen.

Historische Berühmtheit erlangte das Haus, als hier vom 9. Juli 1809 drei Tage lang der Bruder Napoleons I., der König von Westfalen Jerome Bonaparte, genannt „König Lustick“, mit seinen Offizieren Quartier nahm und der Legende nach in Wein gebadet haben soll. Am 23. Mai 1821 kaufte Christian Friedrich Schmelzer jun. mit Hilfe seines Vaters das am Holzgraben gelegene Domizil des verstorbenen Stadtschreibers Baumgarten von dessen Witwe mit sämtlichen Grundstücken und Nebengebäuden für 5100 Taler.

Aus dem ursprünglich für landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Zwecke erbauten Komplex, bestehend aus Wohnhaus (heutiges Museumsgebäude) und zwei links und rechts angeordneten Scheunen, die im 19. Jahrhundert niedergelegt worden sind und an deren Stelle heute das ebenfalls vom Museum genutzte Fachwerkhaus und die heute als Stadtbibliothek genutzte Schmelzer-Villa stehen, entwickelte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts über eine Weberei-Manufaktur eine der größten Vigognespinnereien Werdaus, die ihre Blütezeit in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg gehabt hatte (Abb.1).

Das Museum entsteht

Den ersten Hinweis zur Errichtung eines Museums in Werdau gab es vor 105 Jahren. Eine Stiftungsurkunde des Gewerbevereins Werdau vom April 1902 besagt dazu folgendes: „Der Gewerbeverein

Werdau begehrt nach 25jähriger ersprießlicher und erfolgreicher Tätigkeit für die Interessenwahrung des Handels- und Gewerbestandes sein 25jähriges Jubiläum und beabsichtigt aus diesem Anlass, eine Stiftung zu errichten, welche bei der späteren Einrichtung eines Gewerbemuseums, das in gleichzeitiger Verbindung mit einem städtischen Museum gedacht wird, Verwendung finden soll. Das Stiftungskapital, welches aus dem bisher angesammelten Vereinsvermögen zu entnehmen ist, umfasst die Summe von 300 Mark ...

Die Stiftung soll den Namen: „Grundstock zur Errichtung eines gewerblichen und städtischen Museums in Werdau“ führen ...“

Der Lehrer und Heimatforscher Reinhard Fritzsche regte 1904 anlässlich der ersten urkundlichen Erwähnung Werdaus vor 600 Jahren, 1304, die Gründung eines Heimatgeschichtsvereins und Heimatmuseums an, was ihm aber nicht die Unterstützung des damaligen Bürgermeisters und des Stadtrates brachte.

Nach der Einweihung des neuen Rathauses im Jahre 1911 wurden in Werdau auch Überlegungen angestellt, wie man das nicht mehr benötigte alte Rathaus auf dem Markt nutzen könnte (Abb. 2). Aus dem Jahre 1912 sind Pläne überliefert, die den Umbau zu einem Museum (Abb. 3) oder zu einer Bibliothek favorisieren.¹ Leider entschied sich die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung letzten Endes für den Abriss des Gebäudes im Jahre 1913.

So sollten nochmals 5 Jahre vergehen, bis es endlich zu einer Museumsgründung in Werdau kommen konnte. Mitten im Ersten Weltkrieg, in der Weihnachtswoche 1916, wurde im Baumgartenschen Haus der erste Raum des Werdauer Heimatmuseums eingerichtet, der dem Andenken des Werdauer Malers Ernst Eichler (1850–1895) gewidmet war. Die Hauptinitiatoren für den Aufbau des Museums waren Prof. Dr. Franz Tetzner und sein Schulfreund

¹ Original im Stadtarchiv Werdau: Akten Rep. I, Kap. 31 Nr. 103, Bd. 1 und 2. Für den Hinweis auf diese Pläne sei der Leiterin des Stadtarchivs Birgit Bauer herzlich gedankt.

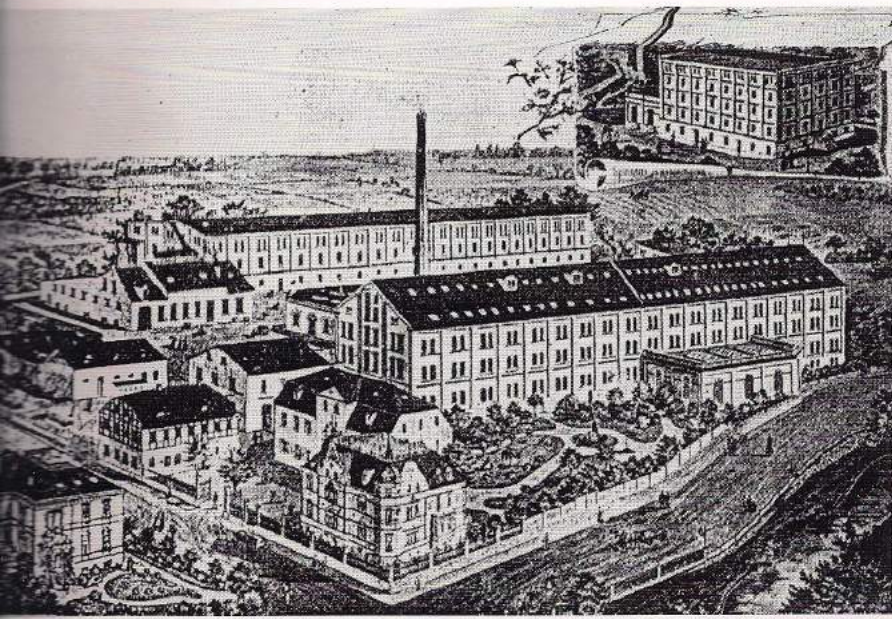


Abb. 1: Das Areal der Firma C. F. Schmelzer & Sohn um 1900. Vorn an der Spitze die 1893 erbaute Fabrikantenvilla, die heute die Stadtbibliothek beherbergt. Links daneben das Baumgartensche Haus mit dahinterliegendem Garten und anschließendem Dampfmaschinenhaus aus dem Jahre 1897. Die Fabrikhalle längs des Gartens wurde später von den Werdauern als Tabaklager genannt, weil hier über viele Jahre Rohtabak aus Bulgarien zwischengelagert wurde. Die Halle wurde inzwischen leider abgerissen.



Abb. 2: Postkarte vom alten Rathaus in Werdau aus dem Jahre 1911 oder 1912. Es gab Pläne, die Bibliothek und/oder das Museum im 1. Obergeschoss einzurichten.

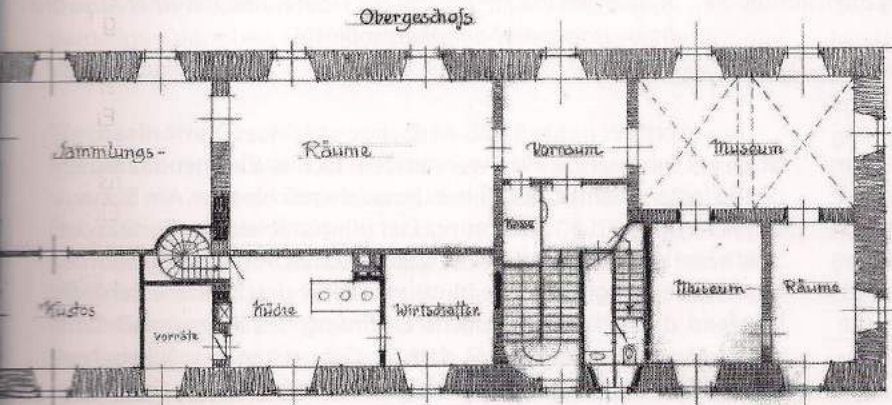


Abb. 3: Grundrissplan des 1. Obergeschosses im alten Rathaus mit der Nutzungsvariante Museum.